

## Persönlicher Rundbrief Nr. 3 von Anita Linares

Barrancabermeja, Kolumbien, 17. Mai 2005

Hallo, meine lieben Freundinnen und Freunde

Doch, Ihr seht richtig, endlich wieder mal ein paar Worte von mir. Ich lebe also noch und meistens eigentlich ganz gut. Nachdem die Zeit am Anfang sehr langsam vorüber ging, rennt sie mir jetzt davon – noch dreieinhalb Monate, und auch dieses Jahr ist zu Ende. Doch bevor es so weit ist, möchte ich Euch doch endlich ein bisschen von meinem Arbeitsort und den von uns begleiteten Organisationen erzählen.

Barrancabermeja ist eine Kleinstadt im nördlichen zentralen Teil von Kolumbien und liegt am Fluss Magdalena, dem zweitgrössten Fluss Südamerikas nach dem Amazonas. Sie ist die Hauptstadt der Region Magdalena Medio. Die Gegend ist reich an Erdöl, Mineralien, Gold und Boden für die Landwirtschaft. Leider liegt aber der Lebensstandard unter dem kolumbianischen Durchschnitt, da viele Grossunternehmen die Gegend richtiggehend ausbeuten. Es ist eine sehr ländliche Zone mit vielen abgelegenen Dörfern, die oft nur auf Flüssen oder Holperstrassen zu erreichen sind. Nebst Landwirtschaft (Mais, Yuca, Kartoffeln, Früchte, viel Viehwirtschaft und Koka) werden Mineralien abgebaut, und multinationale Firmen versuchen, die afrikanische Palme zur Ölgewinnung in grossem Stil anzubauen (mit der negativen Folge, dass in etwa 25 bis 30 Jahren die Erde nicht mehr brauchbar ist).

Durch den natürlichen Reichtum ist die Zone ziemlich umkämpft: Verschiedene Guerillagruppen (Farc, ELN, ERP) und die Paramilitärs (parastaatliche, bewaffnete, illegale Gruppen, auch Auto-defensas AUC genannt) kämpfen um die Kontrolle dieser Gegend. Seit der Präsidentschaft von Alvaro Uribe und seiner seguridad democrática (demokratische Sicherheit, sprich viel staatliche Kontrolle) sind vielerorts Polizei und Militär präsent.

### **Viele Läden, aber kaum Kultur in Barranca**

Barranca selber hat ungefähr 250'000 Einwohner, ist 83 Jahre alt, wurde rund ums Erdöl gebaut und seine Verarbeitung beschäftigt(e) den Grossteil der Barranqueños. Man merkt noch heute – aus meiner Sicht –, dass Barranca durch die Arbeiterklasse entstanden ist, was sich in der Struktur der Stadt wie auch in Mentalität und Lebensweise bemerkbar macht. Noch heute existieren viele düstere Häuser, die aus langen fensterlosen Korridoren mit Zimmern (ohne Fenster, Öffnungen zum Korridor), einer Küche, einem kleinen Patio und einem kleinen Aufenthaltsraum bestehen. Das Zentrum, das am Fluss und neben der Raffinerie liegt, beherbergt hauptsächlich vollgestopfte Läden mit allem, was man so zum Leben braucht. Am Strassenrand stehen viele Stände mit noch mehr Kleidern, elektronischen Geräten, Haarspangen, Unterwäsche, frischen Fruchtsäften, Babykleidern, Avocados, Karotten, Schuhen et cetera.



Oft gibt es kaum ein Durchkommen, und das Gehen auf der Strasse ist einfacher, obwohl ich auch hier achtsam den Bussen, Taxis, Mofas, Fahrrädern oder Pferdegespannen ausweichen muss. Zusätzlich erschwerend für das Durchkommen sind all die Verkäuferinnen und Verkäufer, die einen ständig zum Kaufen einladen und ihre Waren schreiend anpreisen. Ein moderneres Zentrum gibt es nicht, lediglich ein paar Läden mit ein bisschen teureren Modeartikeln. Doch die sind meistens leer. Auch Kultur gibt es kaum; einzig an einer Uni werden hin und wieder Filme gezeigt, und ein Videogeschäft hat kürzlich ein kleines Kino eröffnet, das aber oft nur von uns besucht wird. Einmal gab es ein Konzert des Jugendphilharmonischen Orchesters von Bogotá. Zum Ausgehen gibt es ein bekanntes Salsa-Lokal, welches hauptsächlich von Leuten aus den Sozial- und Menschenrechtsbewegungen frequentiert wird. Zudem gibt es zwei Blocks, an welchen eine Bar oder Disco neben der andern steht. Abgesehen davon gibt es einige kleine Parks, die abends vorwiegend von Jugendlichen besucht werden, oft aber ziemlich einsam sind.

### **Eine machohaftige Gegend**

Ums Zentrum herum gibt es viele Barrios (Quartiere), die vor allem von einfachen bis ärmlichen Häusern gezeichnet sind. Barranca war seit vielen Jahren das Zentrum von sozialen Bewegungen, hier entstanden die ersten und auch stärksten Gewerkschaften, welche sich teilweise im ganze Land verbreitet haben. Auch für das Kämpfen um Arbeiter-, Menschen- und Frauenrechte, für Streiks und andere „Aufstände“ ist Barranca bekannt. Die Guerilla ELN (Ejército de Liberación Nacional) ist in dieser Gegend entstanden und hat noch heute Einfluss in der Region.

In Barranca selber ist die Guerilla nicht mehr präsent, im Jahr 2001 sind die Paramilitärs einmarschiert und haben die Stadt seither vollständig unter Kontrolle. Dies macht sich einerseits durch die (bekannten) Beziehungen zu den lokalen Behörden bemerkbar, andererseits sieht man dies auf der Strasse: Es gibt kaum Männer mit mittellangen oder langen Haaren und/oder Ohrringen, es gibt keine exzentrischen oder aus der Norm fallenden Menschen, die Kleidung erscheint oft uniformiert, und auf der Strasse sieht man wenige Bettler, Strassenkinder oder obdachlose Menschen (was leider weniger einem guten System zu verdanken, sondern ein Ausdruck von sozialer Reinigung und sozialer Kontrolle ist).

Die Menschen sind den Auswärtigen (nicht nur Ausländern) gegenüber ziemlich verschlossen, untereinander aber feiern sie wie die meisten KolumbianerInnen. Die Musik (hier vor allem Vallenato) hat einen hohen Stellenwert und wird oft, laut und überall gespielt. Vallenato ist eine Art Volksmusik, die Texte handeln hauptsächlich von der Liebe, von den Feiern, von den Frauen, vom (Liebes-) Schmerz und sind sehr machista (übersetzt heisst machismo „übertriebener Männlichkeitskult“). Überhaupt ist diese Gegend sehr machohaft, wobei gesagt werden muss, dass diese Rollenteilung von den Frauen (sichtbar durch ihr Verhalten) allgemein akzeptiert wird. Durch das Klima bedingt leben die Menschen oft auf der Strasse – vor den Häusern sitzen die Barranqueños in den typischen Schaukelstühlen und treffen sich mit Familie und Freunden. Trotz der Verschlossenheit sind die Menschen aber sehr freundlich und hilfsbereit.

### **Der Winter – nicht kühl, nur nass**

Nun zum Klima – ein Thema, das mich immer noch nicht kühl lässt. So sehr ich versuche, die Hitze (und das dazugehörige ständige Schwitzen und Klebrigsein) zu akzeptieren, habe ich immer noch nicht aufgehört, mich darüber zu beklagen. Im Moment scheint der Winter im Anmarsch, wobei Winter nichts mit tieferen Temperaturen, sondern mit der Regenmenge zu tun hat. Der Regen bringt, wenigstens in der Nacht, ein bisschen erträglichere Temperaturen und viele Gewitter – ich liebe es, vom Regen durchnässt zu werden, das Wasser ist meistens kühler als dasjenige aus der Dusche ...



Tja, was kann ich Euch sonst noch von Barranca erzählen? Es gibt eigentlich nichts, was man als typisch für Barranca bezeichnen kann (ausser vielleicht das Erdöl). Es gibt kaum Sehenswürdigkeiten und keine Touristen. Eine Eigenart von Barranca ist vielleicht, dass viele Hymnen gesungen werden: zuerst die Nationalhymne (ich glaube, ich habe die kolumbianische Hymne in diesen Monaten öfters gehört als die schweizerische in meinem ganzen Leben), anschliessend die Hymne vom Departement Santander und schliesslich noch diejenige von Barrancabermeja.

Hier in Barranca begleiten wir zwei Organisationen. Die eine ist eine Frauenorganisation, die Organización Femenina Popular (OFP), die seit mehr als 32 Jahren Basisarbeit in Barranca und in der Region Magdalena Medio und mittlerweile auch landesweit leistet. Sie hat eine ganze Menge Frauenhäuser (casas de la mujer) in den Barrios (Quartieren) eröffnet, in denen sie für die Frauen Nachmittagskurse anbietet mit Themen wie Taschen basteln, Haare schneiden (als Einkommensquelle), Verhütungsmethoden, Brustkrebs, Menschenrechtserziehung und so weiter. Sie mobilisiert die Frauen der Basis für Demonstrationen zu lokalen und nationalen Themen, und sie organisiert Projekte zur Verbesserung der Wohnsituation in den Barrios.

In den Frauenhäusern wird von Montag bis Freitag für jeden, der möchte, ein günstiger Mittagstisch angeboten (60 Rappen das Menu). Zugleich sind diese Häuser ein Freiraum für Begegnungen, Gespräche, gemeinsame Aktivitäten, zum Informationsaustausch oder auch einfach geschützte Inseln für eine ruhige Mittagspause. Die Poster an den Wänden machen deutlich, dass es sich um zivile, waffenfreie Räume handelt. Die Organisation ist sehr aktiv, sie bewegt eine Menge, nicht nur in Barranca, sondern auch in den umliegenden Gemeinden, in denen mehr und mehr Frauenhäuser aufgebaut werden. Die Präsidentin der OFP, Yolanda Becerra, gehört zu den 1000 Frauen, welche durch ihre Beiträge zur Friedensförderung auf allen Kontinenten für den Friedensnobelpreis 2005 nominiert sind.

### **„Sie können uns unseren Körper nehmen ...“**

Die zweite von uns begleitete Organisation ist CREDHOS, die regionale Korporation für die Verteidigung der Menschenrechte. Sie wurde vor 17 Jahren als Reaktion auf die zunehmenden Menschenrechtsverletzungen und die wachsende Präsenz paramilitärischer Gruppen gegründet. Seitdem hat CREDHOS es sich zur Aufgabe gemacht, Menschenrechtsverletzungen und Verletzungen des Humanitären Völkerrechts zu dokumentieren und anzuprangern. CREDHOS ist keine Basisorganisation wie die OFP. Im Büro von CREDHOS arbeiten zehn bis zwölf Mitarbeiter – es gibt ein journalistisches, ein juristisches und ein pädagogisches Team. CREDHOS bietet Menschenrechtserziehung in Schulen und in Gemeinden sowie kostenfreie Rechtsberatung an. Auch bringen sie einzelne Fälle schwerer Menschenrechtsverletzungen vor Gericht.

Schliesslich arbeitet CREDHOS auch bei den comisiones de verificación mit (Überprüfungskommissionen). Diese beobachten, überprüfen und veröffentlichen Misstände in Bezug auf die Situation der Gemeinden im Umland, die beispielsweise unter illegalen Wirtschaftsblockaden oder unter Kokafelder-Besprühungen leiden. Über die Jahre haben die Mitarbeiter von CREDHOS viel Druck erfahren. Viele haben die Region, einige sogar das Land verlassen, andere haben Attentate überlebt oder jahrelange Bedrohungssituationen ausgehalten. Beenden möchte ich diesen Brief mit einem Satz, der viel über die OFP aussagt und mir sehr gefällt:

“Podrán acabar con nuestro cuerpo, pero nunca acabarán con nuestras ideas.”  
(Sie können uns unseren Körper nehmen, aber nicht unsere Ideen.)

Herzliche Grüsse aus der wichtigsten Erdölstadt Kolumbiens  
Anita

